

Moderation:

Silvia Faulstich (Technologiestiftung Berlin/kulturbdigital)

Gesprächspartner:innen:

Natalie Maier (FHXB)

Pablo Dornhege und Franziska Ritter (digital.DTHG)

Prof. Dipl.-Ing. Michael Breuer (BHT)

Hannah Eßler (Institut für Theaterwissenschaften)

Sophie Hofmann, Jana Haase (Lette Verein)

Marcel Ruhl (Technikmuseum Berlin)

digiS-Support:

Heinz-Günter Kuper, Roxanne Vierhaus

Zusammenfassung*Auf Augenhöhe – Kommunikation als A und O*

- Moderation und Übersetzung als explizite Rolle, ansonsten Idee offener Projektrollen
- Vorabverständigung auf Ziele & iterative Zielüberprüfung und Formate für das direkte Zusammenkommen
- gemeinsame Tools helfen, aber Gefühl der Überforderung: Definition eines kleinsten gemeinsamen Nenners
- Befähigung von Teammitgliedern zur Toolnutzung ist wichtig: Onboarding und Kartierung wofür welches Tool wichtig ist

Nachhaltigkeit von Wissen und Netzwerken

- interne Anschlussfähigkeit
- prozessbegleitende Kommunikation von Nachnutzungsmöglichkeiten und Einsatzfeldern, z.B. direkt in Lehre nutzbar machen
- externe Anschlussfähigkeit aktiv gestalten
- Kuration: stärkere zielgruppenspezifische Aufbereitung → Präsenz auf multiplen Distributions-/Präsentationsplattformen bzw. Repositorien
- institutionsübergreifende Vernetzung von Ergebnissen → stärkere Vernetzung von Digitalisaten in thematischen Zusammenhängen, ähnlich wie analoge Ausstellungen
- regelmäßige öffentliche Projektrückblicke
- Wer übernimmt Weiterbetrieb?
- Daueraufgabe in den Institutionen -- personelle und finanzielle Befähigung
- Rolle übergeordneter Strukturen wie Verbänden

Nachhaltigkeit von erarbeiteten Ergebnissen

- Problem kurze Laufzeiten → Personalfragen (Gewinnung/Fluktuation)
- Bedarf Verfahren zur Weitergabe von Informationen

- personelle Redundanzen zur Weiterführung und nachhaltigen Pflege
- Iterative Zielüberprüfung
- Publikationsstrategien für Daten, gerade 3D-Daten, müssen sich noch weiterentwickeln – inkl. Alternativen zu kommerziellen Tools
- Aggregatoren wie DDB/Europeana sollen Daten bündeln, Projektkommunikation muss aber fortlaufend betrieben werden; auf die Daten auch nach Projektende (auf Tagungen bspw.) hinweisen.
- Nutzung möglichst vieler Datenbanken, zielgruppenspezifisch
- Erfassung von Prozessen und Wissensständen genauso wichtig wie Projektergebnisse und Digitalisate
- → und genau deshalb ist der mind. jährliche regelmäßige Austausch über Erfahrungen/Learnings/Best Practices so gut und wichtig, siehe digiS-Jahreskonferenz oder kulturbdigital:-)
- Kleine, projektinterne Datenbanken müssen fortlaufend gepflegt werden, so dass die Ergebnisse weiterhin abrufbar bleiben.
- Projektergebnisse müssen direkt analog/digital in Dauerbetrieb kommuniziert werden.
- Narrative mit Objekten aus verschiedenen Sammlungen/Projekten vernetzen, um Sammlungen sichtbar zu machen.
- Anschlussfähigkeit gewährleisten, z.B. indem übergeordnete Institutionen die Weiterführung /Vorhaltung von Projektergebnissen übernehmen

Stellt euch vor, eine Kooperation war alles andere als erfolgreich. Was muss passieren bzw. welche Bedingungen müssen gegeben sein, damit eine Projektkooperation so rein gar nicht klappt?

- fehlende Langfristigkeit/zu kurze Projektlaufzeiten
- Unterschiedliche Zeitlichkeiten (Projekte, die für Kooperation vorgesehen sind, befinden sich in verschiedenen Phasen)
- Probleme bei Personalgewinnung (kurze Laufzeiten)
- über gemeinsame Ziele am Anfang verständigen, technische Details klären, welche Vorstellungen man vom Projekt hat (wenn z. B. Kultureinrichtung und Forschungseinrichtung beteiligt sind)
- Unklare Rollenverteilung
- kein Team (eine einzelne Person trägt es), mangelndes Verantwortungsgefühl (seitens der Leitung)
- Kontakt während Projekt aufrecht halten, auseinander driften verhindern.
- iterative Zielüberprüfung ist wichtig
- keine gemeinsame (Fach-)Sprache / abweichende Erwartungshorizonte, z. B. "Agilität" (technische, kuratorische, usw. Sprachfelder)
- Tipp: Erarbeitung eines gemeinsamen Ziels/Purpose Statement
- Wenn technische Projektmitglieder mitten im Projekt wegbrechen, dann muss schnell für neue technische Kompetenz gesorgt (und eingearbeitet) werden.
- Wer exportiert Daten an wen? Was wird zurückgespielt in heimische Datenbank?
- Fluktuation von Ansprechpartnern
- Mangel an institutioneller Förderung für die Pflege von Plattformen

- Personalknappheit, gerade in kleinen Einrichtungen/fehlende Redundanzen in Kernrollen; bei Personalwechsel werden Informationen nicht immer weitergegeben. → es braucht mind. 1-2 Personen, die zusätzlich zum Projektteam dafür da sind, die Projektergebnisse über die Ziellinie zu bringen

Praktische Aspekte der Organisation

Die Projekte hier am digitalen World Café-Tisch verbinden sehr unterschiedliche Organisationskulturen, Kompetenzen und Erwartungshaltungen. Wie bringt ihr unterschiedliche Arbeitsweisen und Interessen in einem Projekt effektiv zusammen?

- Kommunikationsplattform und Kommunikationsregeln aufstellen. Definitionen klären.
- Regelmäßige Treffen zu Reflektionsrunden; welche Plattform wird bspw. nicht benutzt und könnte abgeschafft werden?
- Hilfreich: Startsession zur gemeinsamen Zielbestimmung & kollaboratives Vorgehen beim Antragsschreiben
- Koordinator:in nicht vorgeprägt, kommt nicht aus Fachrichtung der Projektteilnehmer:innen, führt zu guter Übersetzungsarbeit zwischen Teilnehmer:innen; Interesse vermitteln.
- Verschiedene Fachrichtungen sind (im besten Fall) inspirierend, sonst abstoßend. Wenn Offenheit fehlt und eine Sicht durchgedrückt wird, ist das problematisch für ein Projekt.
- aktive Vermittlungsrolle/Moderationsrolle als eigene Aufgabe wichtig für Kooperationsprojekte
- alle sind gefragt: Unterschiedliche Soft Skills von Teammitgliedern erkennen und herauskristallisieren
- wer ist an welcher Stelle notwendig und wer nicht?

Ist (fast) alles nur eine Frage der richtigen Tools? Welche Hilfsmittel & Faktoren sind für euch unabdingbar für die effektive Koordination und Kommunikation im Projektverbund?

- nicht Word-Dokumente hin- und her mailen, stattdessen kollaborative Werkzeuge, die eine synchrone Bearbeitung ermöglichen (Online-Whiteboards, Cloudspeicher, kollaborative Dokumente)
- Datenschutz als Hürde, gerade bei kollaborativen Tools.
- Nicht zu viele Tools, führt sonst zu Überforderung. Auf wesentliche Tools beschränken.
- Gerade in Zeiten hohen Drucks greifen Menschen schnell auf altbekannte Hilfsmittel zurück
- Wert interpersoneller Gespräche (aka „einfaches Flurgespräch“) bleiben wichtig
- Teilnehmende in die Lage versetzen, Tools zu benutzen

Welche Arten der Projektrollen wurden erprobt?

- 'offene' Projektrollen, marktähnliche Verteilung der Rollen.
- "Kuratorischer Dienst": Treffen verschiedener Gruppen, über laufende Projekte berichtet, Erfahrungswissen ausgetauscht.
- Einbindung der Ergebnisse in die Lehre und nicht nur in die Forschung bzw. fürs Publikum.

Was heißt ‚Nachhaltigkeit‘?

Was braucht es, damit Netzwerkstrukturen auch nach Projektende nachhaltig fortbestehen?

- Best case: aus einem Projekt heraus wächst die Idee für das nächste Projekt
- Digitale Projekte münden meist in gemeinsame Projektportale zur Präsentation der Ergebnisse. *Sind Drittmittel und Personal weg, verwaisen diese Strukturen aber schnell. Welche Lösungen braucht es eurer Meinung nach noch, um das geschaffene Wissen und die erarbeiteten Daten nachhaltig nutzbar zu machen?*
- Publikationsstrategien für Daten, gerade 3D-Daten, müssen sich noch weiterentwickeln – inkl. Alternativen zu kommerziellen Tools
- Aggregatoren wie DDB/Europeana sollen Daten bündeln, Projektkommunikation muss aber fortlaufend betrieben werden, auf die Daten auch nach Projektende (auf Tagungen bspw.) hinweisen.
- Nutzung möglichst vieler Datenbanken, zielgruppenspezifisch
- Erfassung von Prozessen und Wissensständen genauso wichtig wie Projektergebnisse und Digitalisate
- → und genau deshalb ist der mind. jährliche regelmäßige Austausch über Erfahrungen / Learnings/Best Practices so gut und wichtig, siehe digiS Jahreskonferenz oder kulturbdigital:-)
- Kleine, projektinterne Datenbanken müssen fortlaufend gepflegt werden, so dass die Ergebnisse weiterhin abrufbar bleiben.
- Projektergebnisse müssen direkt analog/digital in Dauerbetrieb kommuniziert werden.
- Narrativen mit Objekten aus verschiedenen Sammlungen/Projekten vernetzen, um Sammlungen sichtbar zu machen.
- Anschlussfähigkeit gewährleisten, z.B. indem übergeordnete Institutionen die Weiterführung /Vorhaltung von Projektergebnissen übernehmen

Projekte sind oft Satelliten innerhalb von Organisationen – Wie spielt ihr erlernte Prozesse, Wissen und Erkenntnisse in eure Organisationen zurück?

- Ausloten von Nachnutzungshorizonten für andere Arbeitsbereiche jenseits des Projekts
- Die Anfrage an andere Kolleg*innen zur Akquise von Fokusgruppen aus ihren Arbeitsbereichen ist auch immer eine gute Möglichkeit, das Projekt nach innen bekannt zu machen und ins Gespräch zu kommen

Wie bleibt man nach Projektende im Kontakt?

- Austausch z. B. über digiS ist hilfreich.
- Motivation: Kontakt mit ehemaligen Projektpartner:innen ist wichtig für Wissensaustausch und zukünftige Projekte.

Brainstorming

Welche Arten der Zusammenarbeit haben Zukunftspotential?

- Kleine Fachkreise/Fachnetzwerke (formell und informell) sind optimal